

dem kleinen Schlößchen, seitab gelegen vom Gerassel der Hauptstadt, hat jeder der Prinzen sein eigenes Schulzimmer mit Wandtafel und Kartenständer und Pult; hier wird wie in jedem andern Schulzimmer gelesen und gerechnet, Geographie der Länder und Geschichte der Völker getrieben, Deutsch, Lateinisch, Französisch und Englisch gesprochen und auch um Ostern das Examen abgehalten vor „Kaiser und Reich“. Hat aber der Pedell in Gestalt eines Lakaien zur Pause geklingelt, dann geht es ebenso tapfer auf die Räder, an die Festungsgräben oder zum Prinzeßchen, das im Park seinen Morgenpaziergang macht.

Jetzt richten sich die drei muntern Augenpaare auf die geöffnete Thür, Mama tritt ein. Es ist wieder stürmischer Empfang. Ähnlich wie Gemahl und Kinder hat auch die Kaiserin ihren reichbesetzten Vormittag gehabt. Was hat sich alles wieder in die drei bis vier Stunden seit der Ausfahrt hineingedrängt — ich weiß es nicht. — Vielleicht war die hohe Frau in Bellevue und hat, über ihre Handarbeit gebeugt, dem Unterricht der Kinder zugehört. Vielleicht ging's dann hinab zur Hasenheide, ins Elisabeth-Kinderhospital. Wie sind so plötzlich alle Ängste und Schmerzen der Kleinen vergessen, als die hohe Beschützerin eintritt und nun so leutselig, ja so mütterlich zwischen den Bettchen hin und her geht, dem einen Kinde die Hand auf die fieberheiße Stirn legend, das andere Kind auf ihre Arme nehmend und ihm die gelbe Rose von der Brust schenkend, dem dritten Kinde ein Bilderbuch, von ihren Kindern selbst geklebt, aufs Bettchen breitend — für jedes ein herzliches Wort, einen freundlichen Gruß, und dann beim Abschied ein baldiges Wiedersehen versprechend — wer will den Segen berechnen, den solche Stunde birgt.

Dann ging's vielleicht zu einer der neuen Pflegestationen. Unangemeldet trifft die Kaiserin ein, sie möchte jeden Empfang, jede Störung im Haushalt vermeiden. Vielleicht war es hier, wo das Dienstmädchen öffnet, den Eimer vor Schreck fallen läßt, davoneilt und ausruft: „Die Kaiserin! Die leibhaftige Kaiserin!“ Mit jeder Pflegeschwester spricht die hohe Frau, dann wird unter Führung der leitenden Schwester die Station besichtigt, jeder Raum — bis hinab in die Küche. Mit herzlichen Segenswünschen scheidet die Kaiserin, aber ihr Bild begleitet die Schwestern hinein in ihre aufopfernde Arbeit.